

Leseprobe:

Die tschechischen Literaten aller Art scharten sich also mit Mácha weniger hinter einem nationalen Symbol, auch wenn dies durchaus, gerade in der Öffentlichkeit, eine Rolle spielen konnte. Hauptziel war – was eigentlich?

Sicher der sprachmächtige Dichter, der Textarrangeur, der aus wenigen, oft abgegriffenen Versatzstücken in immer neuen Schichtungen immer andere Literatur generierte, oder die eigenständige Persönlichkeit, deren ausgeprägter Individualismus auch ihr Werk entscheidend mitbestimmte? Oder doch auch der eher angeberhafte Tagebuch-Autor, der seine – zweifellos übertriebene – sexuelle Potenz darbot, sie aber nicht einmal wirklich feiern konnte, denn sie war, darüber waren sich die meisten einig, denn doch wenig lustvoll, sondern eher öde und banal dargestellt. Jakobson weigerte sich ja standhaft, in den Tagebuch-Passagen etwas anderes als eine Form von Literatur zu sehen, worunter er praktisch alle dichterischen Äußerungen subsumierte. Es war eine Frage der Definition, aber nicht auf diese beschränkt. Nicht anzunehmen ist, dass jemand, der mit Literatur befasst war, weil er diese untersuchte oder selbst produzierte, wirklich davon ausgehen konnte, in einem Menschen, der immerhin einen unehelichen Sohn gezeugt hatte, ein rein asexuelles Wesen zu sehen. Der immer stärkere Einfluss von psychologischer Theorie und praktischer Psychoanalyse, dürfte nicht nur bei Freud-Jüngern einen wie auch immer gearteten Bekenntnis-Schub befeuert haben.

Das hätte man zumindest annehmen sollen, doch bei den wenigstens führte er zu dem Wunsch, den „anderen Mácha“ der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Janus-Köpfigkeit des Dichters, die Šalda rühmend hervorhob, hatte ja auch mit dem Wissen um den sehr privaten und intimen Mácha zu tun. Der bekannte Kritiker war also durchaus bereit und in der Lage, etwas hervorzuheben, dessen Ursachen er lieber nicht so genau darlegen wollte. Von einem Dichter genüge es, das zu wissen, was unmittelbar mit dessen Werk zu tun habe; das war sein häufig wiederholtes Credo. Nach der Theorie von Jakobson hätte das zur unverzüglichen Veröffentlichung der gesamten Tagebücher Máchas führen müssen.

Aus:

Kaben, Gisela: **Mácha-Rezeption**, *Die Jubiläumsfeier 1936 in Leitmeritz und ihr Umfeld*, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2016, ISBN 978-3-8300-8429-7, Seite 176.